



1:0 für die deutsche Sprache

Wie Sport und Sprache Grenzen überwinden

- +++ Joachim Löw über die WM 2010 +++
- +++ Steffi Jones über die Frauen-WM +++
- +++ Simon Anholt über Sport und Image +++
- +++ Jonathan Franzen über Deutsch +++

/Vor dem Anpfiff// // //Der Bundestrainer// //

Interview: Jürgen Rollmann

Joachim Löw

Im Sommer startet die Fußball-WM in Südafrika, im Jahr darauf findet die Fußball-WM der Frauen in Deutschland statt. Prominente Stimmen, interessante Fakten und Hintergrundinformationen.

Joachim „Jogi“ Löw ist viel unterwegs in diesen Tagen. Spieler beobachten, Gegner analysieren, das WM-Quartier begutachten – akribisch bereitet sich der Bundestrainer auf die Fußball-WM in Südafrika vor. Es ist das erste WM-Turnier unter Führung von Jogi Löw, seit er das Amt von Jürgen Klinsmann übernommen hat. Mit ihm machte er die WM 2006 in Deutschland zu einem „Sommermärchen“. Unter seiner Regie zeigte das Team bei der EM 2008, zu was es in der Lage ist.

Herr Löw, bei der WM 2006 war Deutschland Dritter, bei der EM 2008 Zweiter – also kann es in Südafrika ja nur der erste Platz werden, oder?

Dagegen würde ich mich natürlich nicht wehren.

Nachgehakt: Wie realistisch schätzen Sie die Chancen ein, in Südafrika um den Titel mitzuspielen?

Die Mannschaft hat sich in den vergangenen sechs Jahren positiv weiterentwickelt. Auch beim bisher letzten großen Turnier, der EM 2008, haben wir uns noch einmal gesteigert und die WM-Qualifikation haben wir sehr gut bewältigt. Wir haben wichtige Fortschritte im taktischen und technischen Bereich gemacht. Ich gehe zuversichtlich in das WM-Turnier. Wir gehören zu den Mannschaften, die den Titel gewinnen können. Die Top-Favoriten sind für mich Spanien und Brasilien.

In der Vorrunde treffen Sie auf Australien, Serbien und Ghana. Nach der Auslosung in Kapstadt wurde wieder über das berühmte deutsche Losglück sinniert. Wie beurteilen Sie diese Gegner?

Es hätte bei der Auslosung mit Sicherheit schlimmer kommen können. Aber von

Losglück zu reden, halte ich für absolut falsch. Wir sind in einer interessanten und nicht zu unterschätzenden Gruppe. Die Serben haben in der WM-Qualifikation immerhin Frankreich auf Platz zwei verwiesen, Ghana hat kürzlich beim Afrika-Cup den zweiten Platz belegt und ist amtierender U 20-Weltmeister. Und Australien ist ein Team, das sehr kompakt spielt und mit Sicherheit ein schwerer Auftaktgegner ist.

Rechnen Sie damit, dass Ghana bei der ersten WM auf afrikanischem Boden besonders motiviert ist?

Ich bin der Meinung, dass Ghana neben Algerien und der Elfenbeinküste eines der stärksten Teams Afrikas ist. Im Allgemeinen haben sich die afrikanischen Teams in den letzten 15 Jahren enorm weiterentwickelt: in physischen Aspekten, aber auch in der Taktik. Zudem spielen viele Spieler aus den afrikanischen Nationalmannschaften bei großen Vereinen in Europa. Dort lernen sie enorm viel in Bereichen wie Disziplin und Taktik, was sie dann mit in die Nationalmannschaft bringen. Außerdem wird die Weltmeisterschaft zum ersten Mal auf dem afrikanischen Kontinent ausgetragen, das ist eine weitere Motivation für alle afrikanischen Teams, der Welt ihre Qualitäten zu zeigen – sie werden hochmotiviert in das Turnier gehen.

Ist die kommende WM für Sie der bisherige Karriere-Höhepunkt? Immerhin ist es Ihre erste WM als Cheftrainer.

Da ich ja bereits 2008 bei der EM in derselben Position in ein großes Turnier gegangen bin, sehe ich für mich keinen großen Unterschied. Natürlich beschäftige ich mich intensiv mit der WM, schließlich kann man mit dem Titelgewinn Fußball-Geschichte schreiben. Beim Turnier sel-

ber werde ich dann so in meiner Konzentration sein, dass ich den Druck von außen gar nicht wahrnehme.

Vor der Weltmeisterschaft 2006 traute man der deutschen Nationalmannschaft wenig zu. Im Länderranking waren wir weit zurückgefallen. Mittlerweile sehen alle Experten das deutsche Team mindestens wieder auf Augenhöhe mit den führenden Fußballnationen. Was hat sich im deutschen Fußball getan?

Im Vorfeld der WM 2006 hatten wir erhebliche Probleme, gute junge Spieler zu finden. Während der WM haben dann die jungen Spieler wie Philipp Lahm, Lukas Podolski, Bastian Schweinsteiger und Per Mertesacker auf sich aufmerksam gemacht und damit auch insofern ein Umdenken bewirkt, dass in der Bundesliga dem Nach-



Robert Hül

J.L. – DIE INITIALEN VON
BUNDESTRAINER JOACHIM
„JOGI“ LÖW
DIE DREI STERNE STEHEN FÜR
DREI WM-TITEL

wuchs verstärkt eine Chance gegeben wird. Das finde ich sehr gut. Der gesamte Jugendbereich wurde beim Deutschen Fußball-Bund optimiert, was sich nicht zuletzt durch die Titelgewinne der U 21, U 19 und U 17 bestätigt hat. So haben wir in der letzten Zeit erfolgreich Spieler wie Özil, Marin oder Boateng in die Nationalmannschaft einbauen können.

Es ist immer wieder die Rede von Michael Ballack als einzigem deutschen Spieler mit Weltklasseformat. Würden Sie weitere deutsche Spieler in diese Kategorie einstufen?

Michael Ballack verfügt in unserem Team über die größte internationale Erfahrung, die ihn zu einem Weltklassemann macht. Es wäre aber ein Fehler, den Erfolg an einzelnen Spielern festzumachen. Die Zusammenstellung der Mannschaft muss immer stimmen. Wir haben ältere Spieler, die Verantwortung auf dem Platz übernehmen, und junge Spieler, die Dynamik in das Spiel bringen.

Im Tor hat ein Generationswechsel stattgefunden. Ist René Adler jetzt auch bei der WM die Nummer eins?

Wir haben immer gesagt, dass der Torwart, der Anfang März gegen Argentinien spielt, einen kleinen Vorsprung hat. René Adler hat durch seine starken Leistungen in den beiden WM-Qualifikationsspielen gegen Russland gezeigt, dass er auf internationaler Ebene in wichtigen Spielen dem hohen Druck standhalten kann.

Warum verfügt Deutschland seit Jahrzehnten ausgerechnet auf der Torhüterposition immer wieder über absolute Topleute wie Sepp Maier, Toni Schumacher, Oliver Kahn oder zuletzt Jens Lehmann? Gibt es einen plausiblen Grund?

In der Frage steckt bereits die Antwort. Die herausragenden Torhüter in der Geschichte des deutschen Fußballes waren immer wieder Vorbilder für Kinder, die dann selber auf dem Platz den Profis nachgeeifert haben. So kommt es im Nachwuchsbereich dazu, dass sich viele Kinder gerne ins Tor stellen, anders als in Ländern wie beispielsweise Brasilien, wo die Topstars der Nationalmannschaft zumeist im offensiven Bereich zu finden sind.

Über das Ausrichterland Südafrika hat es in den vergangenen Jahren viele Diskussionen gegeben. Wie gut kennen Sie Südafrika?

Der afrikanische Kontinent an sich ist mir nicht unbekannt, da ich vor einigen Jahren den Kilimandscharo in Tansania bestiegen habe. Das war wirklich eine tolle Erfahrung für mich. Südafrika hingegen habe ich bislang nur als WM-Spielort betrachtet, wobei meine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet ist, dass unsere Mannschaft vor Ort optimale Bedingungen vorfindet.

Was schätzen Sie an Südafrika?

Südafrika hat eine wirklich interessante Geschichte mit Nelson Mandela, der es damals geschafft hat, die Apartheid in Südafrika zu überwinden. Zum anderen ist das Land trotz der sozialen Probleme, die immer noch vorhanden sind, voller Lebensfreude. Es ist schön zu sehen, wie sehr sich die Bevölkerung auf die Weltmeisterschaft freut.

Und das Thema Sicherheit?

Wie bei jedem Turnier ist der Sicherheitsaspekt für die Mannschaft, ihre Familien, die Betreuer und für die mitreisenden Fans von enormer Bedeutung. Ich gehe fest davon aus, dass die Fifa und Südafrika

alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen werden, dass es bei der WM keine ernsthaften Zwischenfälle geben wird.

Warum haben Sie sich für das Mannschaftsquartier in der Nähe von Johannesburg entschieden? Welche Vorteile gibt es dort im Vergleich mit Kapstadt oder Durban?

Entscheidend für die Quartierwahl war auch in Absprache mit unserer medizinischen Abteilung die Höhenlage. Es ist kein Zufall, dass die meisten WM-Teams im Raum Johannesburg-Pretoria ein Hotel ausgesucht haben. Wir haben uns frühzeitig in der Quartierfrage entschieden und sind sehr zufrieden mit unserer Wahl. Das Velmore Grand Hotel bietet alle Möglichkeiten, die wir für einen optimalen WM-Aufenthalt benötigen.

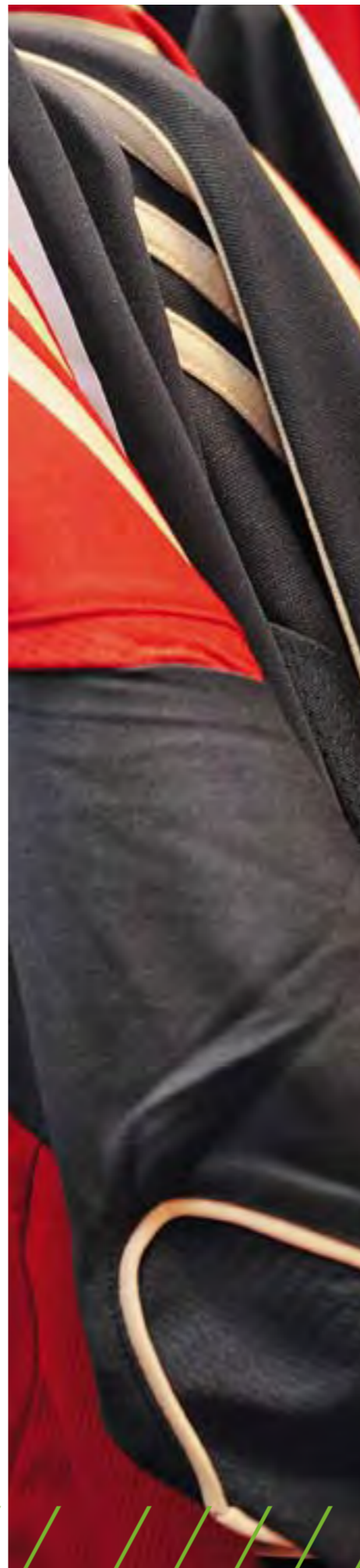
Im Juni, Juli ist Winter in Südafrika. Am Abend kann es richtig kalt werden. Sind diese Witterungsverhältnisse ein Vorteil für das deutsche Team?

Alle Mannschaften müssen mit den gleichen Bedingungen klarkommen. Ich sehe da keinen direkten Vorteil für unsere Mannschaft.

Was ist das Geheimnis hinter dem Spruch: Deutschland ist eine Turniermannschaft?

Deutschland weiß, wie man sich vor einem wichtigen Turnier optimal vorbereitet, und verfügt über eine gute Einstellung und Mentalität. Das ist aber kein Garant für ein erfolgreiches Abschneiden der deutschen Mannschaft, sondern jedes Mal aufs Neue ist harte Arbeit nötig, um eine gute WM zu spielen.

Herr Löw, wir bedanken uns für das Gespräch.



Zahlen und Fakten Fußball-Land Deutschland / WM-Land Südafrika

Info

de

178 000 Mannschaften in Deutschland

Zuschauermagnet Nr. 1 in Europa

Zweiter in der „ewigen“ WM-Tabelle

Fußballweltmeister 1954, 1974, 1990 (Männer)

Fußballweltmeister 2003, 2007 (Frauen)

WM-Stadien designed in Germany



Drei der zehn WM-Stadien in Südafrika entwarf das deutsche Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner. Die Hamburger Stadionspezialisten, die bereits drei Arenen für die WM 2006 in Deutschland bauten (Berlin, Frankfurt, Köln), konzipierten das Moses-Mabhida-Stadion in Durban, das Nelson-Mandela-Bay-Stadion in Port Elizabeth sowie das Green-Point-Stadion in Kapstadt (Aufriss unten).

05

WM-Ticker

+++ Das Eröffnungsspiel findet am 11. Juni 2010 in Johannesburg statt+++ Gastgeber Südafrika trifft auf Mexiko +++ In der Vorrunde spielen 32 Mannschaften in 8 Gruppen +++ Deutschland spielt am 13. Juni gegen Australien in Durban, am 18. Juni gegen Serbien in Port Elizabeth und am 23. Juni gegen Ghana in Johannesburg +++ Das Finale findet am 11. Juli wiederum in Johannesburg statt +++ Das Soccer-City-Stadion ist mit 94 000 Plätzen das größte WM-Stadion +++



/Die OK-Chefin///

Ein Interview mit Steffi Jones, der ehemaligen Weltklasse-spielerin und Präsidentin des Organisationskomitees (OK), über die Fifa-Frauen-Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland. Interview: Jürgen Rollmann

///
/Steffi
/Jones///

Ein Jahr nach der Fußball-WM 2010 der Männer in Südafrika treten die Frauen in Deutschland an, um den Weltmeistertitel auszuspielen. Während die Qualifikation für die sechzehn Startplätze noch läuft, arbeitet die ehemalige Weltklasse-spielerin Steffi Jones als Präsidentin des Organisationskomitees längst daran, der begeisternden Fußball-WM 2006 der Männer in Deutschland ein weiteres Highlight folgen zu lassen.

Frau Jones, welche Ziele verbindet der Deutsche Fußball-Bund mit der Ausrichtung der Frauenfußball-WM 2011?

Die Schaffung von Nachhaltigkeit ist unser größtes Ziel. Das Turnier bringt hoffentlich einen entscheidenden Schub für die weitere Professionalisierung des Frauenfußballs. Wir wollen dahin kommen, dass die Spielerinnen von ihrem Sport leben können, also nicht mehr nebenbei arbeiten müssen. Durch die Frauen-WM 2011 können wir den Frauenfußball auf einer außergewöhnlichen Bühne im Herzen Europas präsentieren und zeigen, dass er in jeder Hinsicht eine höchst attraktive Plattform bietet. Mein persönlicher Traum ist, dass jedes Mädchen, das den Wunsch hat, Fußball zu spielen, dies auch umsetzen kann. Dazu gehört, dass es flächendeckend Mädchenfußball-Mannschaften, aber auch Übungsleiter und Trainingsplätze gibt. Auch daran arbeiten wir jetzt schon. Der DFB hat hierfür ein Budget von 19,4 Millionen Euro eingestellt.

Was wird anders sein als bei der Männer-WM 2006?

Durch die erfolgreiche WM 2006 haben wir einen organisatorischen Vorteil. Eine

bloße Kopie streben wir aber nicht an, sondern wollen eine eigene Geschichte schreiben. Ich finde, unser Slogan „20ELF von seiner schönsten Seite“ bringt das hervorragend zum Ausdruck.

Wo fand bislang die beste Frauen-WM statt?

Ich habe als Spielerin die Weltmeisterschaften 1999 und 2003 in den USA erlebt. Das Finale 1999 vor über 100.000 Zuschauern war gigantisch. Hier wurden Maßstäbe gesetzt. Und die Olympischen Spiele in Sydney 2000 waren ebenfalls überragend – ein ganzes Land in Partystimmung, überall freundliche Menschen, die bereitwillig Auskunft über Land und Leute gegeben haben und von Olympia einfach fasziniert waren. Das ist auch unsere Hoffnung für 2011, dass wir die Faszination möglichst vieler Menschen in Deutschland für die Frauen-Weltmeisterschaft entfachen und dass sich unsere ausländischen Gäste zusätzlich von den tollen Städten und Sehenswürdigkeiten begeistern lassen.

Wie ist der Vorbereitungsstand knapp ein Jahr vor Anpfiff?

Wir sind voll im Plan. Derzeit richtet sich unser Fokus auf die U 20-WM der Frauen, die kurz nach der Männer-WM in Südafrika hier bei uns stattfinden wird. Das ist für uns eine Art Generalprobe in vier Stadien, die auch WM-Stadien für 2011 sind. Ein Höhepunkt noch in diesem Jahr wird sicherlich am 29. November die Endrunden-Auslosung in der Frankfurter Festhalle werden, die live im TV übertragen wird. Des Weiteren läuft der Ticketverkauf auf Hochtouren. In der ersten Phase haben wir 200.000 Tickets abgesetzt. Das ist ein sehr positives Signal und hat uns gezeigt,

dass die WM bereits im Bewusstsein vieler Menschen angekommen ist. Wenn die Stadien zu 80 Prozent ausgelastet sind, haben wir die WM refinanziert. Ich bin sehr optimistisch, dass wir sogar die 100 Prozent schaffen werden.

Wie kommunizieren Sie mit den Mitarbeitern des Organisationskomitees? Müssen Sie sich als OK-Präsidentin um jedes Detail kümmern?

Das operative Geschäft stemmen unser Gesamtkoordinator Ulrich Wolter und insgesamt vier Abteilungsleiter, so dass ich mich um den repräsentativen Teil kümmern kann. Aber ich versuche schon, so intensiv wie möglich bei allen anfallenden Aufgaben mitzuwirken. Da wird schon mal kontrovers diskutiert, aber bislang konnten wir uns immer einigen.

Hatten Sie sich Ihre Aufgabe bei der Übernahme des Amtes 2008 so vorgestellt? Immerhin hatten Sie gerade mal ein Jahr zuvor Ihre erfolgreiche Karriere beendet.

Natürlich musste ich erst reinwachsen. Bis auf Franz Beckenbauer kannte ich bis dahin niemanden, der schon mal eine WM organisiert hatte. Es war schon eine Umstellung vom Fußballplatz auf den Funktionsstuhl, aber eben auch total lehr- und abwechslungsreich. Heute eine Veranstaltung mit der Bundeskanzlerin, morgen ein Vortrag an einer Schule, übermorgen wieder etwas anderes. Es ist eine total schöne Aufgabe!

Apropos Bundeskanzlerin: Wie schätzen Sie ihr Interesse ein?

Für uns ist das eine tolle Sache, so prominente Unterstützung zu haben. Sie ist un-

TRAUM VOM TITEL UND VON
EINER EUPHORIEWELLE
STEFFI JONES IST DAS GESICHT
DER FRAUEN-FUSSBALL-WM

Zur Person: Steffi Jones

Stephanie Ann „Steffi“ Jones (37) ist die Tochter eines US-Soldaten und einer deutschen Mutter. Sie absolvierte 111 Länderspiele und wurde mit der deutschen Frauen-Fußballnationalmannschaft Weltmeisterin (2003), Europameisterin (1997, 2001, 2005) und zweifache olympische Bronzemedaille-Gewinnerin (2000 und 2004). Mit dem FSV Frankfurt und dem 1. FFC Frankfurt errang die Abwehrspielerin zudem sechs deutsche Meisterschaften und mit Washington Freedom 2003 die US-Meisterschaft. 2007 beendete sie ihre eindrucksvolle Karriere und ist seit 2008 Präsidentin des DFB-Organisationskomitees (OK) für die 2011 in Deutschland stattfindende Fifa-Frauen-WM.

2007 erschien im Fischer Verlag ihr Buch „Der Kick des Lebens – Wie ich den Weg nach oben schaffte“. Darin schreibt sie über ihre Kindheit in in Frankfurt/Main, wie sie sich als Mädchen im Fußball durchsetzte und wie das Verhältnis zu ihren beiden Brüdern war. Einer von ihnen verlor 2006 im Irak-Krieg beide Beine.

sere große Fürsprecherin in der Politik und wirklich am Frauenfußball interessiert. In unserem First-Ladies-Team ist sie sogar die Teamchefin. Seit der WM 2006 ist sie fußballbegeistert und mit Leidenschaft dabei und nimmt sich immer wieder auch Zeit für den persönlichen Austausch.

Gibt es im Spitzenbereich überhaupt noch einen Unterschied zwischen Frauen- und Männerfußball?

Was Einstellung und Einsatz betrifft – nein. Hier wie dort wird absolut professionell gearbeitet, was man auch daran erkennt, dass unsere Frauen-Nationalmannschaft auf einen ähnlich großen Trainerstab zurückgreifen kann wie die Herren. Nur eines darf man natürlich nicht: physische Vergleiche anstellen.

Bis 1970 war Frauenfußball in Deutschland verboten. Wie beurteilen Sie grundsätzlich die seitherige Entwicklung?

Was hatten wir damals für eine Zeit? Die Frau sollte sich um die Kinder und den Haushalt kümmern. Das hatte nichts mit Fußball zu tun, der sich mit der Veränderung des Frauenbildes schnell entwickelt hat. Die Bundesliga wurde gegründet und in der Nationalmannschaft konnten sofort große Erfolge gefeiert werden. Heute haben wir über eine Million Frauen und Mädchen, die unter dem Dach des DFB Fußball spielen und die Tendenz ist weiter steigend. Also, es hat sich eine Menge zum Positiven entwickelt bei den Frauen. Auf und außerhalb des Fußballplatzes!

Warum sieht man so selten Bilder von Bundesligaspielen der Frauen im TV?

Oft sieht man Bilder nur in den regionalen Medien. Unser Minimalziel ist, dass sich hier in den nächsten fünf Jahren etwas ändert. Wir müssen die Spielerinnen noch besser ausbilden, die Bundesliga noch attraktiver machen, sodass mehr Zuschauer kommen und das Interesse von Sponsoren und Medien weiter wächst. Das baut aufeinander auf. Und hierfür wird hoffentlich die WM einen Schub bringen – auch wenn 50 000 Zuschauer bei einem Frauenbundesliga-Spiel wohl auch zukünftig unrealistisch sein werden.

Wird es Rahmenprogramme zur Frauen-WM geben?

Aber sicher. Wir haben beispielsweise die „Kinderträume 2011“ ins Leben gerufen, ein soziales Projekt, das 60 Kinderhospize unterstützt. Rund um die Stadien werden Fun-Parks errichtet, damit sich die ganze Familie wohlfühlen und amüsieren kann. Und wir machen Road-Shows im Vorfeld der WM in vielen Städten, um die WM zu bewerben und die Begeisterung zu wecken. Da werden auch viele Nationalspielerinnen dabei sein.

Zum Sportlichen: Wer sind Ihre Topfavoriten für den WM-Titel?

Deutschland als Titelverteidiger gehört selbstverständlich dazu, dann sicher die USA und Brasilien. Gut entwickelt haben sich in jüngerer Vergangenheit auch England und Nordkorea. Und China darf man nicht unterschätzen. Aber noch laufen bis Ende Oktober die Qualifikationsspiele. Mal abwarten, wer alles durchkommt.

Wer sind derzeit die besten Spielerinnen der Welt?

Die Brasilianerinnen Marta und Cristiane, Kelly Smith aus England oder Abby Wambach/USA. Und neben Birgit Prinz sicher auch unsere Torhüterin Nadine Angerer.

Auf welche deutschen Spielerinnen dürfen sich die Fans besonders freuen?

Neben den etablierten Spielerinnen sicher auf Fatmire Bajramaj und Kim Kulig, die für den Hamburger SV spielt. Die beiden sind trotz ihres jungen Alters schon ungemein gefestigt und technisch brillant.

Wenn Sie drei Wünsche für die WM frei hätten, wie sähen die aus?

Dritter WM-Titel für Deutschland! Volle Stadien! Dass die Euphoriewelle jeden ansteckt!



/Eine ungewöhnliche Frau///

Steffi Jones, früher selbst Weltklasse-Spieler, vergleicht sie mit dem argentinischen Superstar Lionel Messi. Mehr Lob geht nicht. Und doch versinkt Fatmire Bajramaj darüber nicht in Ehrfurcht, sondern muss laut lachen, bevor sie pflichtschuldig formuliert, dass sie sich natürlich geehrt fühlt, mit dem Weltfußballer von 2009 in einem Atemzug genannt zu werden. Fatmire Bajramaj steht mit 22 Jahren noch am Anfang ihrer Karriere, doch sie ist bereits Weltmeisterin, Europameisterin und Bronzemedaille-Gewinnerin bei den Olympischen Spielen. „Lira macht Alarm, wenn der Gegner schon müde ist“, sagt Bundestrainerin Silvia Neid. So bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking, als sie im Spiel um Platz 3 gegen Japan nach ihrer Einwechslung in der 62. Minute der deutschen Mannschaft mit zwei Toren die Bronzemedaille sicherte.

Fatmire Bajramaj – eine ungewöhnliche junge Frau. Im Alter von fünf Jahren flieht sie mit ihrer Familie aus dem heutigen Kosovo nach Deutschland. Die Anfänge sind schwierig. Armut ist ihr ständiger Begleiter. Im Kindergarten will niemand mit ihr spielen. Doch Fatmire Bajramaj, von ihrer Mutter nur Lira genannt, findet ihren Weg. Sie spielt Fußball. Erst gegen den Willen des Vaters („Ich war seine Prinzessin und er wollte mich viel lieber schauspieler, singen oder tanzen sehen“), später mit seiner ganzen Unterstützung („Er ist heute mein größter Fan und gleichzeitig mein größter Kritiker“). Ihr überragendes Talent führt sie zum FCR 2001 Duisburg in die Bundesliga. Sie wird mit der U 19 Europameisterin, debütiert mit 17 Jahren in der A-Nationalmannschaft und wird die erste deutsche Nationalspielerin muslimischen Glaubens.

Die Medien stürzen sich regelrecht auf sie, weil sie sportliche Klasse mit weiblicher Attraktivität vereint. Sie wollen mehr erfahren über das ehemalige Flüchtlingskind, das inzwischen als Soldatin in einer Sportfördergruppe der Bundeswehr in Warendorf dient. Fatmire Bajramaj indes will etwas zurückgeben. Mit ihrer im Oktober 2009 erschienenen Autobiografie „Mein Tor ins Leben – Vom Flüchtling zur Weltmeisterin“ will sie anderen Flüchtlingen und Migranten Mut machen, „die weniger Glück hatten als ich. Ich will ihnen zeigen, dass man es zu etwas bringen kann, wenn man an sich glaubt und einen starken Willen hat.“

Anerkennung brachte erst der Fußball. Nach vier Vizemeisterschaften, einem DFB-Pokalsieg und dem Gewinn des UEFA Women's-Cup mit dem FCR 2001 Duisburg wechselte Lira Bajramaj zur Saison 2009/2010 zum 1. FFC Turbine Potsdam, mit dem sie deutsche Meisterin und Champions-League-Siegerin werden will. Zusammen mit ihrer besten Freundin Anja Mittag, ebenfalls Nationalspielerin, spielt sie im Sturm der „Turbines“ und lebt in Potsdam erstmals seit der gemeinsamen Flucht getrennt von Eltern und Brüdern, die in der Nähe von Mönchengladbach geblieben sind. Gerne wird Lira Bajramaj als Musterbeispiel für Integration bezeichnet und gilt vielen jungen Mädchen als Vorbild. Für die Frauen-WM 2011 ist sie eine der Hoffnungsträgerinnen. 2010 engagiert sie sich als Botschafterin des „Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“. „Ich gehe in Schulen, wo viele Ausländerkinder sind. Viele Kinder, die aus dem Kosovo geflohen sind, haben Schlimmeres erlebt als ich. Ich will ihnen zeigen, dass man nicht in falschen Kategorien denken, sondern auf sein Herz hören muss.“

/Fatmire Bajramaj///

Von Jürgen Rollmann